

JAY-Workshops für Blasmusiker (8): Andreas Michel, Dozent für Trompete

Selbstdiagnose und Kontrolle bei Blechbläsern

Von Andreas Michel

Mal ehrlich: Wünschten Sie sich nicht auch, dass Ihr ehemaliger Lehrer oder Professor Sie mal wieder auf den Prüfstand nehmen würde? Wäre es nicht einmal an der Zeit, sein Können auf Herz und Nieren prüfen zu lassen? Nicht immer ist das möglich, wenn beispielsweise der favorisierte Trompetenprofessor nicht mehr zur Verfügung steht.

Ziel eines fundierten Unterrichts sollte es sein, aus Schülern selbstständige Musiker zu machen, die ihre musikalische und technische Leistung objektiv und dezidiert überprüfen und verbessern können. Hierbei sind Lehrsätze und Kontrollmittel unabdingbare Hilfsmittel, um in Form einer stetigen Selbstdiagnose auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

In meinem vorangegangenen Artikel »Praxisorientiertes Üben« erläuterte ich die Vorgehensweise anhand einer »Checkliste«. Als Privatpilot hatte ich gelernt, der Routine des Alltags mit diesem »Werkzeug« Herr zu werden und Nachlässigkeiten und Flüchtigkeiten zu unterbinden. Die Parallelität zur Musik ist einleuchtend, denn in beiden Metiers ist stetige Präzision und Sicherheit gefragt. Der »menschliche Faktor« mit all seinen Fehlermöglichkeiten muss hier so gut wie möglich in den Griff bekommen werden. Eine solche Checkliste können auch Sie anwenden, um sich einschleichende Fehler zu unterbinden.

Beleuchten wir die wichtigsten Thematiken, in denen sich Langzeitveränderungen oftmals unbemerkt konstatieren.

Die Ansatzstelle horizontal

Viele Bläser orientieren sich unbemerkt an den Proportionen ihres Instruments. Bei der Trompete zum Beispiel liegen links und rechts der Ventile Rohre (Schallstückbogen und Mundrohr mit Mundstück). Also werden irrtümlicherweise die Ventile oft unbemerkt als Mittelpunkt anvisiert. Ergebnis: Die Ansatzstelle wandert nach rechts, da das Mundstück rechts der Mitte liegt.

Die Ansatzstelle vertikal

Es empfiehlt sich, den vertikalen Ansatzpunkt des Mundstücks zu überprüfen, da der Luftfluss und die Leichtigkeit der Lippen-schwingung (und damit die Tonqualität) enorm von der richtigen Proportionierung der Ober- und Unterlippe im Mundstück abhängen. Hier sollte man nicht mit Standardregeln an solch individuelle Verhältnisse wie die Lippen herangehen. Klärung über die richtige Ansatzstelle gibt folgende Übung:

Halten Sie das Instrument senkrecht nach unten; legen Sie den Mundstückrand an die Unterlippe und blasen Sie Luft im rechten Winkel in das Mundstück (Bild 1). Wenn das Luftgeräusch einen satten Klang annimmt, einfach das ganze Instrument nach oben neigen (Bild 2). Sie haben die optimale Ansatzstelle gefunden, da ein freier Luftfluß gegeben ist. Der Mundstückrand darf die Unterlippe nicht platt drücken, sondern muss ihr genügend Bewegungsfreiheit geben – zur Führung der Luft in das Mundstück (Prinzip Sprungschanze).

Mundstückübungen

»Back to the Roots« könnte man sagen, wenn man Mundstückübungen als Grundlage des Blechblasens überhaupt ansieht. Welcher Professor oder Lehrer



Bild 1



hielte seine Schüler nicht an, diese Übungen als Teil des Warm-ups zu praktizieren. Aber mit der Zeit werden diese Übungen schlichtweg umgangen und vergessen.

Doch gerade die Arbeit mit dem Mundstück ist der Schlüssel zur Lösung vieler Ansatzprobleme. Das Spielen mit Instrument ist oft viel leichter als die saubere und intonierte Tongestaltung auf dem Mundstück. Mein dringender Rat: unbedingt wieder mit dem Mundstück einspielen. (Literatur-tipp: »The buzzing book« von James Thompson)

Vorbereitung des Tones

Die Vorbereitung auf den ersten Ton nach einer Pause ist für die Sicherheit von enormer Wichtigkeit. Der Konzertalltag bringt immer mehr Unruhe und fehlende Konzentration in diese wichtige

Phase der Tonbildung. Deshalb sollte der Bläser hier auf ein festgeschriebenes Programm zurückgreifen, um die »Trefferquote« so hoch wie möglich zu halten. Durch rechtzeitige Vorbereitung kommt Ruhe in den Ansetzvorgang.

Tonvorbereitung:

- Ventil frühzeitig drücken
- Einatmen nicht irgendwann, sondern gut »getimt« (zum Beispiel im Moderato zwei bis drei Viertelnoten vor dem eigentlichen Ton. Bei heiklen Einsätzen unabdingbar!)
- Mund beim Einatmen nicht unnötig öffnen (Einatmen durch Nase oder Mundwinkel)
- Mit dem Einatmen Mundstellung bereits in Blasposition; dadurch ist eine rechtzeitige Korrektur möglich.
- Mit dem Einatmen Zungenposition der Tonhöhe entsprechend einrichten; dadurch ist auch hier rechtzeitige Korrektur möglich.
- Ton beim Einatmen »vorhören«, bzw. »vorstellen«.

Zur Atmung

Das intensive und kontrollierte Einatmen leidet doch oft mit der Zeit und degeneriert gerne zu oberflächlichem Luftholen. Wir



Bild 2



JUPITER[®]

WORKSHOP ACADEMY

sollten uns klar machen, dass die Art des Einatmens Einfluss nimmt auf die Luft- und Tonführung. Atmen ist Leben und sollte wichtig genommen werden (ich persönlich atme täglich und mit Leidenschaft...).

Das Atmen sollte nicht zu sehr theoretisiert werden: Denken Sie einfach daran, dass die Luft in Ihrer Nase kühl und frisch an den Nasenscheidewänden vorbeistreichet. Oder riechen Sie gar an der Luft. Diese Vorstellungen bewirken oft mehr als alle graue Theorie.

Zur Tonqualität

Manche Musiker akzeptieren ihren Ton oft so, wie er eben

klingt. Etwaige Luftgeräusche oder Unreinheiten werden einfach in Kauf genommen.

Das darf nicht sein. Bringen Sie die Sache auf den Punkt und seien Sie ehrlich in Ihrer Einschätzung. Hierzu folgende Übung: Spielen Sie mit geringstem Abstand gegen eine Wand oder Spiegel im *piano* und Sie hören alles, was sonst nur ein Toningenieur im Studio hören würde.

Extremes *pianissimo* und *fortissimo*

Ist es nicht auch bei Ihnen so, dass der überwiegende Teil des Übepensums im *mezzoforte* und *forte* gespielt wird? Das *pianissimo* wird meist zu wenig geübt.

Spielen Sie Übungen öfter einmal so leise wie möglich. Die Treffsicherheit wird es Ihnen danken.

Das extreme *fortissimo* sollte prozentual einen geringen Teil des Übens einnehmen, schon allein wegen der Belastung. Jedoch sollte es praktiziert werden nach dem Motto »Es gibt nichts Gutes, außer man tut es«. Das Üben extremer Lautstärkebereiche dient dem Vertrautwerden mit den eigenen Möglichkeiten.

Fazit

Nur durch Selbstdiagnose und Kontrolle kann Leistung auf Dauer gehalten werden. Urteilen Sie so objektiv wie Ihr ehemaliger

Lehrer oder Professor und hören Sie niemals auf, an sich zu arbeiten. Erinnern Sie sich an Ihr Klangideal.

Und nun noch eine kluge Bemerkung zum Schmunzeln über uns Blechbläser und das Üben von George Bernard Shaw: »Das schlechte an Blechblasinstrumenten ist, dass sie die Lungen stärken und damit die Lebenserwartung der Musiker steigt.«

Na dann, viel Freude und Erfolg!



Andreas Michel

Infos: www.jupiter.info/JAY
www.andreas-michel-musiker.de

Andreas Michel, Coach für hohes Blech

ist ein hochgeschätzter klassischer Trompeter und absolvierte sein Studium an der Musikhochschule in Heidelberg-Mannheim mit dem Abschluss Dipl.-Orchestermusiker.

Zusätzlicher Tipp: »VariolipTrainer«, der Effektivtrainer für gezielten Aufbau der Lippen-, Atem- und Stützmuskulatur, zu beziehen über den Autor oder unter www.blasmusik-shop.de